

Gartenstadt "Berghalde" in St. Gallen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **27 (1911)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-580270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vom Personal mit vollem Recht anerkennt, und es sei entschieden nicht zu viel verlangt, wenn der Genossenschaft die Aufbringung von 10 % des Baukapitals zugemutet werde. Gewiß falle es dem einzelnen Genossenschaftler nicht leicht, den Betrag eines Anteilscheines aufzubringen, aber da müsse eben die Solidarität der Genossenschaft das ihrige tun, darin liege gerade der Zweck solcher Vereinigungen. Es blieb dann auch bei den 90 % und es ist zu hoffen, daß die Beschlüsse des Verwaltungsrates nun die Grundlage bilden für eine erspriessliche Entwicklung der „Eigenheim“-Bestrebungen unter den Eisenbahnern.

Gartenstadt „Berghalde“ in St. Gallen.

(Korr.)

Letztes Jahr hat Herr Arch. A. Gaudy in Rorschach bei der „Sonne“ Rotmonten, Gemeinde Tablat, ein Landgut von etwa 70.000 m² Fläche erworben in der Absicht, dort eine Gartenstadt zu bauen. Der Genannte hat in der Buch- und Kunstdruckerei E. Löffli-Benz in Rorschach einen vornehm ausgestatteten Prospekt anfertigen lassen. Neben Lageplänen, die die Lage der neuen Gartenstadt gegenüber der Stadt St. Gallen sowie die Lage der Häuser, Straßen, Gartenanlagen zeigen, enthält der Prospekt Photographien von der flotten Rundsicht, die man von diesem Baugelände genießt, sowie einige perspektivische Ansichten der künftigen Gartenstadt. Der Verfasser begleitet diese Bilder mit folgendem Text:

„Immer stärker macht sich beim modernen Stadtbewohner das Bedürfnis nach einem außerhalb des lärmenden Geschäftsbetriebes gelegenen eigenen Heim geltend. Mehr und mehr tendiert die Entwicklung der Städte auf Konzentrierung des Geschäftsbetriebes in das Innere und Verlegung der Wohnstätten an die Peripherie. Sie wird sowohl durch rein wirtschaftliche Gründe als besonders auch durch die Forderungen moderner Volkshygiene bedingt. Die Anhäufung von Menschen, die tagsüber in dumpfen Büro oder sonstigen Arbeitsräumen intensiver geistiger oder körperlicher Arbeit obliegen, in Wohnkajernen, hat oft schwere gesundheitliche Schädigungen zur Folge, vor allem eine Reihe von Unannehmlichkeiten, die das volle Gefühl der Häuslichkeit nicht recht auskommen lassen. Immer mehr wächst das Verlangen nach Luft, Licht, Sonne und einem freien Stück Natur. Es sieht sein Ideal im Ein- oder Zweifamilienhaus, im Eigenheim mit einem kleinen Garten, wo die Nerven sich nach des Tages strenger Arbeit am besten entspannen, wo die Häuslichkeit sich am freiesten entwickelt und die Kinder sich munter tummeln können.

Überall im Ausland, aber auch in der Schweiz, in Zürich und andern Schweizerstädten hat denn auch in letzter Zeit die bauliche Entwicklung in dieser Richtung eingesetzt und bereits schöne Erfolge gezeitigt. St. Gallen hat mit der Kolonie Waldgut der Vereinigung für Eigenheime ebenfalls einen bescheidenen Anfang gemacht. Diese, sowie die im Projekt stehende Eisenbahnerkolonie in Straubenzell, verhelfen auf dem Wege der genossenschaftlichen Vereinigung, Leuten mit wenig oder gar keinem Vermögen zu gesunden und angenehmen Wohnungsverhältnissen. Die „Gartenstadt Berghalde“ nun soll auf dem Privatwege besser situierten Beamten, Angestellten, kurz allen Leuten, die sich nicht an die zum Teil drückenden Statuten einer genossenschaftlichen Vereinigung binden wollen, unter günstigen Bedingungen ebenfalls das Ideal des Eigenheims mit Garten möglichst vollkommen verwirklichen. Dabei soll eine nach einheitlichem Plan durchgeführte Ueberbauung vor allen unangenehmen Ueberdachungen nachbarlicher Land- und Spekulationslust sichern und dem schönen Heim auch zu einer passenden Umge-

bung verhelfen, was erst den Wert einer solchen Häuslichkeit voll genießen läßt.“

Der Bodenkoplex liegt auf der Höhe des Rosenbergrückens in außerordentlich günstiger, gesunder, sonniger Lage mit nach allen Seiten freier und prächtiger Aussicht. Nach Norden schweift der Blick über waldige Höhen und den Bodensee bis weit hinunter nach Konstanz und der Mainau, nach Westen in das Fürstenland hinein mit seinen ansehnlichen Ortschaften. Im Süden ragt die ganze Alpsteinkette in grandioser Majestät. Auch der Speer und die Glarneralpen grüßen aus weiter Ferne. Westlich breitet sich in der Tiefe das städtische Häusermeer aus; darüber liegt idyllisch das Klösterchen Notkersegg, und im Hintergrund schließen die schönen, bewaldeten Ruppen der Appenzellerberge das Panorama. Die nähere Umgebung bietet Gelegenheit zu reizenden Spaziergängen.

Die künftige „Gartenstadt Berghalde“ ist vom Bahnhof St. Gallen in 20 Minuten leicht zu Fuß erreichbar und zwar durch die neue Müller-Friedberg-Tannenstraße, sowie von der nächsten Tramhaltestelle die Gerhaldenstraße hinauf in etwa 12 Minuten bei mäßiger Steigung. Durch eine dieser beiden Zugangsstraßen wird mit der Zeit sicher eine Tramlinie auf den Rosenbergrücken führen.

Die Siedelung gehört noch zu der politischen Gemeinde Tablat; es sind jedoch alle Anzeichen vorhanden, daß eine Verschmelzung der Außengemeinden mit St. Gallen zu einer Großstadt in nicht allzuferner Zeit kommen muß. Die Gartenstadt wird durch schöne Allee Straßen mit breiten, baumbepflanzten Trottoirs dem Verkehr erschlossen. Einzelne freie Plätze sollen den Kern der Siedelung bilden und ästhetisches System in die ganze Anlage bringen. Um schöne Gruppierungen zu erzielen, wechseln Einzelhäuser mit Baureihen. Die Bauplätze sind nicht zu groß, um die einzelnen Objekte nicht zu sehr zu belasten, doch genügend, um jedem Haus einen schönen Garten zu bieten und eine enge Bebauung zu verunmöglichen. Die baulichen Objekte bestehen aus Ein- und Zweifamilienhäusern von je einem Erdgeschoß und 1. Stock oder Dachstock. Die Architektur soll in einfachen, ländlichen Formen einheitlich, doch nicht schablonenmäßig durchgeführt werden. Es werden die Häuser nicht auf Spekulation vorweg gebaut, sondern nur auf jeweilige Bestellung, damit jedes Heim den Wünschen eines Bestellers und Bewohners soweit als möglich angepaßt werden kann und sich doch dem ganzen harmonisch einfügt. Die Häuser werden so gestellt, daß keines dem andern Licht und Sonne wegnimmt und womöglich jedes einen hübschen Ausblick bekommt. Die Straßen sollen ebenfalls malerische Perspektiven bieten und durch vorspringende Bauten oder Plätze mit geschlossener Bebauung schöne Abschlüsse erhalten.

E. Beck

Pieterlen bei Biel-Bienne

Telephon Telephon

Telegraph m-Adresse:

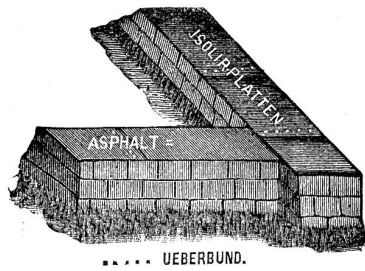
PAPPBEUR PIETERLEN.

Fabrik für

1a. Holzzement Dachpappen
Isolirplatten Isolirteppiche
Korkplatten

und sämtliche **Theer- und Asphaltfabrikate**
Deckpapiere

roh und imprägniert, in nur bester Qualität,
zu billigsten Preisen. 1084 u



Asphaltfabrik Käpfnach in Horgen

Gysel & Odinga vormals **Brändli & Cie.**

liefern in nur prima Qualität und zu billigsten Konkurrenzpreisen

Asphaltisolerplatten, einfach und combinirt, **Holzzement**, **Asphalt-Pappen**, **Klebmasse für Kiespappdächer**, imprägnirt und rohes **Holzzement-Papier**, **Patent-Falzplatte** „**Kosmos**“, **Unterdachkonstruktion** „**System Fichtel**“ **Carbolineum**. **Sämtliche Teerprodukte.**

Goldene Medaille Zürich 1894.

Telegramme: **Asphalt Horgen.**

3608

TELEPHON.

Für die Jugend ist in der Gartenstadt ein Spiel- und Tennisplatz vorgesehen.

Der Bebauungsplan ist in weitestmöglicher und verständnisvollster Weise vom Gemeinderat von Zollikon bereits genehmigt worden.

Wir hoffen mit dem Projektverfasser, daß der Gedanke der Schaffung einer Gartenstadt nach den Prinzipien moderner Bau- und Wohnästhetik in weiteren Kreisen sympathische Aufnahme finde und bald seiner Verwirklichung entgegenstehe. Sie wird nicht nur dem Bedürfnis des Einzelnen nach gesunden, traulichen und schönen Wohnungsverhältnissen im weitesten Maße entgegenkommen, sie wird auch der ganzen Stadt und ihrer Umgebung zur Zierde gereichen.

Ueber die Holzkonstruktion der Stalldecken in den Scheunen

entnehmen wir dem „Waterland“ folgendes:

Die Stalldecke wird momentan in unsern Scheunen sehr verschieden konstruiert. Viele Jahre lang hat man vielfach eine sehr teure, ziemlich feuer sichere Stalldecke erbaut, bestehend in angestrichenen Eisenbalken, Hourdis, mit abschließendem Pflasterguß darüber und in die Fugen alles ziemlich dampfdicht vergossen. Vielfach werden die eisernen I-Balken noch mit fassonierten Backsteinen unten eingefast um sie gegen den Rost zu schützen. Das ist eine sehr teure Stalldecke, namentlich wenn man dann darauf noch einen kompletten Bretterboden legt, was man aus verschiedenen Gründen nicht wohl vermeiden kann. Außerdem leidet die Decke daran, daß sie ein großes Eigengewicht besitzt, öfters dem Dampf doch nicht vollständig widersteht, daß die Eisenbalken trotz allem immer noch schnell abrosten usw. Bei Brandausbruch ist die Decke nur dann feuer sicher, wenn eine ordentliche Löscharbeit eingreift und eine zu hohe Hitze vermeidet. Man geht daher vielfach von dieser teuren Decke wieder ab.

Die Eisenbalken sind nicht nur sehr teuer, sondern sie widerstehen dem Rost meistens nicht. Ein gewöhnlicher Farbanstrich schützt nicht vor Rost, besser ist ein mehrmaliger Anstrich mit fettem Zementwasser; dieser Zementüberzug — wenn er durch mechanischen Einfluß nicht leidet — hält besser als irgend ein anderer Anstrich. Heute geht man lieber wieder zu den Holzbalken zurück, indem diese billiger, heimeliger sind und heute mit Leichtigkeit sehr widerstandsfähig gemacht werden können. Holzbalken sollen in Stall, Futterraum, Keller, Remisen und ähnlichen feuchten Orten immer nur ganz, d. h. als Rundholz verwendet werden; nur oben wird für die Bretter ein glattes Lager möglichst schwach abgefräst oder abgehauen, sonst wird nur die Rinde abgeschält. Diese Holzbalken werden in der Imprägnier-Anstalt fertig imprägniert preiswürdig gekauft. (Es lassen sich solche verwenden, welche als Maste nicht gut taugen.) Weil diese Balken nur zirka 5 m lang sein müssen, kann sie

der Bauer selbst gut imprägnieren. Das Holz muß grün, direkt ab dem Stocke, möglichst mit aller Rinde versehen in eine 4% Lösung von Kupfervitriol eingestellt werden. In einer großen Stange kann man schon ziemlich viele Balken einstellen, am besten unter einem großen Baum, wo man die Balken oben anbinden kann. In zirka vier Wochen saugen sich die Balken voll Kupfervitriol, auch wenn die Lösung nur zirka 50—60 cm hoch steht, und sind dann gegen Dampf sehr widerstandsfähig. Ohne Not werden die Balken nur über jeden Raum bemessen, damit sie jederzeit leicht ausgewechselt werden können. Imprägnierte Balken halten so ziemlich das ganze Baualter aus und sind immer noch billig. Vierkantige Holzbalken halten nie so gut wie ganze Rundbalken, weil die schützende äußere Holzschicht fehlt.

Ueber diese Holzbalken legt man einen 30 mm dicken Bretterboden, am besten von Weißtannen. Diese Bretter müssen vollständig dürr sein, sie werden, wenn fertig gerüstet, intensiv mit Carbolineum, Theeröl u. dgl. zweimal gestrichen, so daß sie möglichst vollkommen von diesem Mittel durchdrungen werden. Dieser Bretterboden, solid gelegt, hält sich sehr ruhig, ist ziemlich dampfsicher und

Spiegelmanufaktur

Facettierwerk und Beleganstalt

A. & M. WEIL

= ZÜRICH =

Spiegelglas belegt und unbelegt, plan und facettiert
in allen Formen und Größen

PREISLISTEN und SPEZIAL-OFFERTEN zu DIENSTEN.